

Musik

Symposien

SUMITO

Kunst

# Romantische Fantasie

Freitag, den 24. Mai 2024 um 18:30 Uhr  
im Lavaterhaus, St. Peterhofstatt 6, Zürich



# **Frédéric Chopin** (1810 - 1849)

Nocturne Nr. 8 Des-Dur, op. 27,2

# **Sergei Rachmaninow** (1873 - 1943)

Vocalise, op. 34,14 für Bratsche und Klavier

Trio Elégiaque Nr. 1 g-Moll für Violine, Cello und Klavier

# **Robert Schumann** (1810 - 1856)

Klavierquartett Es-Dur, op. 47 (1842)

1. Sostenuto assai – Allegro ma non troppo
2. Scherzo. Molto vivace
3. Andante cantabile
4. Finale. Vivace

**Frédéric Chopin** komponierte 1835 das **Des-Dur-Nocturne**, welches im folgenden Jahr zusammen mit dem Nocturne Nr. 7 in cis-Moll von Breitkopf in Leipzig und Schlesinger in Paris veröffentlicht wurde. Robert Schumann pries beide Nocturnes als "das Herzinnigste und Verklärteste, was nur in der Musik erdacht werden könne. Lernen lässt es sich wohl nicht, wie man in so kleinem Raum so Unendliches sammeln könne: aber übe man sich in Becheidenheit in Betrachtung solch hoher dichterischer Vollendung; denn wie es hier vom Herzen quillt, unmittelbar, wie Goethe jenes Urausfließende nennt, übervoll, selig im Schmerz, unnachahmlich..." Das Des-Dur-Nocturne ist denkbar einfach aufgebaut: über einer Barcarole-artigen Wellenbewegung der linken Hand erscheint dreimal eine graziöse Melodie, die bei jedem Auftreten eine neue harmonische Färbung und Ornamentierung erfährt. Die Stimmung erinnert an die Lieder ohne Worte von Mendelssohn, der dieses Chopin-Stück nicht von ungefähr besonders liebte.

**Sergej Rachmaninow** schrieb mit seiner „**Vocalise**“ ein Lied, das ohne Text nur auf die Kraft der Stimme setzt. Eine Steilvorlage auch für Instrumente aller Stimmlagen - wie zum Beispiel der Bratsche.

„Wozu sind die Worte, wenn Sie doch fähig sind, alles besser und viel mehr mit Ihrer Stimme und durch Ihre Interpretation auszudrücken, als jedermann dies mit Worten täte?“ – Das jedenfalls meinte Sergej Rachmaninow zu Antonia Wassilijewna Neschdanowa, einer der bedeutendsten russischen Sängerinnen des 19. Jahrhunderts. Es geht also nicht um Worte sondern um Ausdruck pur. Einer Vokalise genügen die Vokale, um mit ihnen zu transportieren, was an Emotion rüberkommen soll. Von Tschaikowskys Liedern herkommend, fällt bei Sergej Rachmaninow sofort die besondere Bedeutung des Klaviers auf. Es verleiht durch Klangspiele, Arabesken und impressionistische Farbflächen jedem Lied eine eigene, schillernde Aura.

**Die russische Eigenart**, die Form des Klaviertrios mit elegischem Inhalt zu füllen, wurde 1832 von Michail Glinka, dem Vater der nationalrussischen Musik, begründet. Pjotr I. Tschaikowsky monumentalisierte sie mit seinem Klaviertrio „À la memoire d'un grand artiste“, das er dem Andenken seines Musikerfreundes Nikolaj Rubinstein widmete. Zehn Jahre nach diesem Werk von 1882 schrieb Sergej Rachmaninow sein erstes Klaviertrio in g-Moll, und fast selbstverständlich folgte auch er dem Duktus der Vorgänger: er nannte es „elegisches Trio“, **Trio élégiaque**. Als im Jahr darauf 1893 Tschaikowsky starb, griff er den Titel noch einmal auf und schuf sein Trio élégiaque Nr. 2 in d-Moll, das er, Tschaikowsky zitierend, dessen Andenken widmete: À la memoire d'un grande artiste. Im Gegensatz zu diesem monumentalen Werk, dessen drei Sätze eine Spieldauer von 45 Minuten erreichen, ist da erste Trio in g-Moll ein kompaktes einsätziges Stück. Auf wen sich hier die Klage oder gar Totenklage bezieht, hat Rachmaninoff verschwiegen. Man kann den Titel Trio élégiaque auch als Selbstbekenntnis des Komponisten verstehen. Rachmaninoff war berühmt-berüchtigt dafür, nie zu lächeln, geschweige denn zu lachen. Melancholie galt als sein hervorstechendes Charakter-Merkmal.

**Robert Schumann** komponierte sein einziges **Klavierquartett in Es-Dur**, op. 47, als letztes grösseres Werk in seinem sogenannten "Kammermusikjahr" 1842. Nach den frühen Klavierwerken und dem "Liederjahr" 1841 hatte sich der Komponist im folgenden Jahr intensiv der Kammermusik zugewendet. Bis zur Uraufführung im Leipziger Gewandhaus mit seiner Frau Clara am Klavier und Ferdinand David an der Geige vergingen freilich noch zwei Jahre intensiver Privataufführungen und Revisionen, an denen auch Felix Mendelssohn massgeblich beteiligt war. Die vier Sätze des Klavierquartetts sind in sich und untereinander thematisch eng verwoben: Die langsame Einleitung des Kopfsatzes kehrt im Lauf des Allegro noch zweimal wieder, vor der Durchführung und der Coda. Schumann hat diesen Aufbau des Satzes von Mozart übernommen (Streichquintett D-Dur, Ouvertüre zur "Zauberflöte"). Am Ende des langsamen Satzes wird die Kontur des Finalthemas vorweggenommen. Auf diese Weise scheinen alle Teile des Werkes zu einem geheimnisvollen Ganzen zu verschmelzen.

**Dmitri Demiashkin** begann im Alter von sieben Jahren in der historischen Stadt Kazan Klavier zu spielen. Ab 1991 setzte er sein Studium an der Zentralen Musikschule des „Tschaikowski Konservatoriums“ in Moskau fort. Mit einem Stipendium der „Stiftung Lyra“ des Zürcher Privatbankiers Dr. H. Vontobel zog Dmitri Demiashkin 1999 in die Schweiz, um sein Studium in Winterthur und Zürich fortzusetzen. Während seiner Studienzeit war er Assistenzprofessor an der „Zürcher Hochschule der Künste“. Heute ist er Leiter seiner eigenen Russischen Klavierschule in Brunnen SZ. Erste internationale Erfolge feierte der mehrfach ausgezeichnete Dmitri Demiashkin bereits 1993 im Alter von elf Jahren in Tschechien. Damals hatte der überaus talentierte Schüler schon als Solist mit Orchestern gespielt und bedeutende Wettbewerbe gewonnen. Seine seltene musikalische Begabung, die Eleganz und Feinfühligkeit seines Spiels und seine brillante Technik begeisterten die Jurymitglieder und manchen überraschten Kritiker. Demiashkin gewann Preise in ganz Europa und Nordamerika. Er gab Rezitale und Konzerte mit renommierten Orchestern in über fünfzehn Ländern auf der gesamten Nordhalbkugel und spielte regelmässig als Solist unter der Leitung von Vladimir Fedoseyev mit dem „Tschaikowski Symphonieorchester Moskau“. Im April 2012 wurde Demiashkin von Steinway & Sons in Hamburg der Ehrentitel „Steinway Artist“ verliehen.

**Tanja Sonc** gehört zur jungen Generation hochbegabter slowenischer Violinistinnen. An nationalen und internationalen Wettbewerben wurde sie vielfach mit Preisen ausgezeichnet. Unter anderem gewann sie 2011 den Brahms-Wettbewerb in Österreich. Ab Herbst 2012 studierte sie an der Zürcher Hochschule der Künste und schloss ihr Studium im Juni 2017 mit Auszeichnung ab. Im Jahr 2016 gründete sie das Sonc Festival, ein Kammermusik-Festival in Slowenien. Seit der Saison 2017/2018 ist Tanja Sonc Mitglied des Zürcher Kammerorchesters. Als Solistin musiziert sie mit namhaften Orchestern. Sie spielt eine Geige von Jean Baptiste Vuillaume.

Der in Libanon geborene **Ribal Molaeb** begann sein Musik-Studium (Bratsche) am Mozarteum Salzburg und setzte es an der „Universität für Musik und darstellende Kunst Wien“ fort, wo er 2018 mit Auszeichnung abschloss. Ribal Molaeb spielte als Solist ein Rezital im Wiener Musikverein. In der Schweiz ist er Präsident und künstlerischer Leiter des Kulturvereins SUMITO. 2015 gründete er das Molaeb Kammermusikfestival im Libanon. Aufgrund seiner beeindruckenden Karriere als Kammermusiker wurde er kürzlich zum Leiter der Abteilung für Streichinstrumente am libanesischen Nationalkonservatorium ernannt.

**Anna Tyka Nyffenegger** wurde in Katowice (Polen) geboren und wuchs in einer Musikerfamilie auf. Ihr Studium schloss sie an der Fryderyk-Chopin-Universität in Warschau ab. Anna Tyka Nyffenegger gewann eine Vielzahl von Preisen und Auszeichnungen an Wettbewerben, u. a. den ersten Preis beim Internationalen Witold-Lutoslawski-Cellowettbewerb in Warschau. Sie ist eine begehrte Cellistin und spielte Kammermusikkonzerte mit Musikern wie Julia Fischer, Nils Mönkemeyer, Alexander Sitkovetsky, Daniel Hope, Andreas Janke und vielen mehr. Seit 2010 ist sie stellvertretende Solocellistin des ZKO.